

Fred Jänichen «Schnapsidee» – «Finger weg!» – Erfahrungen eines Preisträgers *

Ich sehe es Ihnen an: Die Hälfte der Anwesenden denkt: «Au no des!», die andere Hälfte stöhnt: «Au der no!», die dritte Hälfte lässt's apathisch über sich ergehen. Zuerst heiße ich Sie als Inhaber alle herzlich willkommen, ohne jetzt noch einmal Einzelne bei Namen und Rang zu nennen. Auch im Namen der anderen Preisträger bedanke ich mich aufrichtig für die Ehrung und den verliehenen Preis, den ich persönlich (bei bis jetzt die eine Million Mark überschrittenen Kosten) weniger vom finanziellen Gesichtspunkt her werte, sondern der mir vom Ideellen her viel wertvoller erscheint. Ich freue mich auch sehr herzlich, dass die Württemberger Hypo und der Schwäbische Heimatbund Rottweil und hier das Badhaus als Veranstaltungsort gewählt haben.

Erfahrungen eines Preisträgers, besser gesagt, eines gebeutelten Gelegenheitsbauherrn, ein Thema, über das stundenlang diskutiert werden könnte. «Schnapsidee!», «Total besoffen!», «Finger weg!», «Kaufmännischer Vollidiot!», das waren einige Echos nicht Unbedarfter auf Sondierungen im Vorfeld, nur einige Wenige unterstützten wohlwollend und vorsichtig lavierend die Idee des Umbaus des ehemaligen Badhauses der Rhodia Rhône Poulenc AG, vormals Rottweiler Kunstseide, vormals IG Farben, vormals Rottweiler Pulverfabrik.

Die Kauf- und Kreditverhandlungen, die Bauplanungen zogen sich in die Länge, bis endlich am 1. Juli 1997 die ersten zaghaften Abbruch- und Umbauarbeiten begonnen werden konnten. Alte eingemauerte Bierflaschen tauchten auf, eingekratzte Inschriften elsässischer Zwangsarbeiter aus dem Zweiten Weltkrieg wie: *Hitler ist Räuber, aber verreckt wie ein Hund, am 21. August 1944, vive la France*, folgt Unterschrift; ein für die damalige Zeit wahrhaftig lebensgefährliches Unterfangen.

Fast täglich tauchte ein neues technisches Problem auf, dazu kamen neben unterschiedlichen organisatorischen und zeitlichen Vorstellungen persönliche und finanzielle Differenzen auch familiärer Art. Der eine wollte dies, der andere das, der Dritte spielte einen gegen den anderen aus oder versuchte es wenigstens. Falsche Versprechungen wurden abgegeben, kaum ein festes Preisangebot. Es wurde, auch mit dem Denkmalamt, heftig um Details gerun-

gen, einmal waren die oben und ich unten, dann wieder war ich unten und die oben. Über die Farbgebung im Restaurant lässt sich trefflich streiten, der eine mag's, der andere nicht. Aber der schöne alte Parkettboden hat schon bis jetzt mehr Pflegekosten erfordert als zwei neue pflegeleichte Böden zusammen.

Nun darf man ja nicht alles allein nur von der finanziellen Seite her sehen, sondern muss, wie meine Tochter so schön sagte, daran denken, dass alte Substanz erhalten und gerettet gehört und dass heute die mehr oder minder leichte Muse an einer liebenswerten und romantischen Stelle am Neckar antritt, wo früher das Material für Vernichtungswaffen und zum Töten von Menschen erarbeitet wurde.

Das Arbeitsamt verknackte mich nach monatelangem Streit zu einer deftigen Geldstrafe, da zwei Mitarbeiter, darunter ein Schüler in Ferienarbeit, keine Arbeiterlaubnis hatten trotz Anmeldung bei Finanzamt und Krankenkasse. Sie stammten jeweils aus einem Nicht-EWG-Staat. Die Kosten stiegen in nie eingeplante Höhen: Eine Tür zu restaurieren kostete mehr als zwei neue Türen, und ein Fenster zu erhalten mehr als ein neues mit doppelter Thermoplenverglasung und entsprechend höherem Wärmewert. Tausende von geleisteten Eigenarbeitsstunden forderten jetzt ihren Tribut: Dem physischen folgte der



Ein ehemaliger Umkleideraum des Badhauses wurde zum Café umgestaltet.

* Ansprache bei der Verleihung des Denkmalschutzpreises am 4. November 1999 in Rottweil, Badhaus.

psychische Stress und die gesundheitlichen Folgen blieben nicht aus. Mit Nierenkoliken musste ich überraschend ins Krankenhaus. An einem zweimaligen Eingriff laboriere ich heute noch.

Endlich konnte das Haus am 1. Januar 1998 provisorisch seiner Bestimmung übergeben werden. Fast alle Handwerker hatten ihr Möglichstes getan, und frohen Mutes harrten wir der Gäste, die sehr zögerlich kamen, trotz der anerkannt guten lokalen Pressearbeit. Thomas Mann sagte einmal: *Denn gesellig ist die Kunst und menschenverbindend allemal, sie gebe sich auch noch so gesondert. Sittigend ist ihr Wesen, befreiend und reinigend. Niemals kann sie entgegen sein dem Streben des Menschen zum Besseren, und wer um das Vollkommene wirbt, der fördert das Gute.*

Die Hiobsbotschaften endeten nicht: Im ersten Stock fielen die sich lösenden Farbfladen von der Decke den Gästen in die Suppe und vergraulten manchen Gast auf immer. Es wurde nicht erkannt, dass Nässe über Jahre hinweg durch das Dach gedrungen war und der mehrmalige Deckenanstrich auch von den Kosten her für die Katz war. Farb- und Trockenversuche waren jetzt erfolgreich, und es scheint zu gelingen, auch eine finanziell tragbare Lösung zu finden.

Es gab aber auch viel Erfreuliches: z.B. jenen Unternehmer, der mit seinen Helfern noch am Heiligen Abend um 17 Uhr an der Aufgangstreppe werkelte und auf meine Vorhaltungen, es sei doch Heiliger Abend und er möge doch und... und... und ich müsse noch nach Stuttgart auf den Flugplatz und meine Tochter abholen, sagte: *Ganget Sie no, mir machet des*

heut no fertig! Auf gut schwäbisch: *Du stoscht ons doch bloß em Weg rom!*

Es gäbe noch viel Erfreuliches und Unerfreuliches anzusprechen, aber meine Zeit neigt sich dem Ende zu. Zwei Dinge muss ich aber noch sagen: Erstens: Auch im Familienverband gibt es Unternehmer wie Unterlasser. Die einen reisen wie selbstverständlich von weit her an, um zu helfen. Dafür habe ich recht herzlich zu danken! Besonders danke ich auch meiner Frau, die es in den letzten Jahren nicht immer leicht mit mir gehabt hat.

Zweitens: Andere und ich haben hier unten eine Vorreiterrolle gespielt, um das seit den sechziger Jahren brachliegende Gelände wieder aufzuwerten, nicht nur für die Übernahme durch die Stadt, sondern auch für weitere Investoren. Dafür finanziell abgestraft zu werden, ist schon schwer zu begreifen. Vielleicht besteht für die Stadt und das Land doch noch die eine oder andere Möglichkeit, dies zu überdenken und zu ändern.

Das Fazit also eines gestressten, je nach Parteibrille angekohlten bzw. angeschröderten, übervorteilten, betrogenen, gesundheitlich ruinierten Bauherrn: Es hat trotzdem saumäßig viel Spaß gemacht, und ich würde heute vieles anders, aber letztendlich alles wieder so machen! Goethe, dem ich ansonsten nicht besonders nahe stehe, Goethe hat also einmal gesagt, und das könnte von mir sein: *Jeder tut sein Bestes, je nachdem Gott es ihm gegeben. Ich kann sagen, ich habe immer getan, so gut und so viel ich konnte. Wenn jeder von sich dasselbe sagen kann, so wird es um uns alle gut stehen.*



Restaurierung und Wiederherstellung

Die Holzmanufaktur repariert und restauriert die Holzausstattung in historischen Gebäuden. Fußböden, Wand- und Deckentäfer, Türen und Fenster werden auch schlosser- und oberflächenrestauratorisch bearbeitet.

Holzmanufaktur



Rottweil

Denkmalschutzpreis 1999

Wir freuen uns, daß wir bei folgenden Preisträgern tätig sein konnten:

- Schloß Heutingsheim, Freiberg am Neckar
- Ehemaliges Badhaus, Neckartal, Rottweil

Hermann Klos und Günther Seitz Tel 0741 - 42151